

MERKEL-GUSTAV kommt zu Wort...

Eine politische Satire von Katharina Lindner
(06.05.2008)



Guten Tag Frau Dr. Merkel,

neulich hat mich meine Nichte besucht. Sie wollte abends nicht einschlafen und so musste ich dem Kind ein Märchen erzählen. Clever, wie ich bin, erinnerte ich mich blitzschnell an die deutschen Märchen, welche wir den Aufzeichnungen der Brüder Grimm verdanken. Ich möchte Ihnen dieses Märchen auch noch mal ins Gedächtnis rufen, da ich ja weiß, wie sehr sie es lieben, den Menschen, die Ihnen vertrauen, Märchen zu erzählen. Vielleicht brauchen Sie es einmal, wenn Ihnen die üblichen Durchhalteparolen ausgehen oder niemand mehr Ihre inzwischen leider ausgelutschten Floskeln vom Wirtschaftsaufschwung glaubt.

Schneewittchen und die sieben Arbeitslosengeldbezieher

Es war einmal eine Königin, die sich ein Kind wünschte. Sie als reiche Königin konnte sich das leisten, die Welt mit einem weiteren Steuerzahler zu beglücken, denn sie würde die teuren Pampers und die Hipp-Gläschen im Gegensatz zu ihren Untertanen bezahlen können.

Im Grunde ihres Herzens war die Königin aber sozialistisch. Sie hätte am liebsten ihr ganzes Vermögen mit den Armen geteilt, ein Obdachlosenheim aufgebaut und eine Tafel angeboten, aber ihr Mann war von dieser Idee nicht begeistert und so musste sie ihre tatsächliche Überzeugung vor ihm verbergen, damit sie nicht selbst auf der Straße landete.

Sie saß eines Tages am Fenster und entwarf ohne große Lust einen neuen Gesetzesentwurf, als es anfang zu schneien und so sprach sie: „Ich wünsche mir ein Kind, das soll weiß wie Schnee, schwarz wie Ebenholz und rot wie Blut sein.“ Neun Monate später gebar sie ein Töchterlein, das wie gewünscht über alle farblichen Attribute der Linken-Flagge verfügte. Ihr Mann hatte sie aber durch den Verfassungsschutz bespitzeln lassen und war so erbost über diesen Frevel, dass er ihr jegliche Gelder strich und sie leider verhungerte, während er aus goldenen Näpfen speiste, die Pendlerpauschale für seine Untertanen strich und die Mehrwertsteuer erhöhte. Nach dem Tode der Mutter nahm sich der Vater eine neue Frau, die über einen großen Industriekonzern verfügte. Das war notwendig geworden, weil er sich an der Börse verspekuliert und all sein Geld verloren hatte. Die Stiefmutter war eine böse Frau, die Schneewittchen hasste, weil sozialistisches Blut durch seine Adern floss. Sie ersann einen Plan, wie sie es los werden konnte, ohne dass sie allzu offensichtlich die Menschenrechte verletzte, denn sie wollte ja 2009 zur Bundestagswahl antreten und konnte sich einen Fauxpas dieser Art nicht leisten. Also musste alles, wie es bei den Kapitalisten üblich ist, auf hinterlistige Weise ablaufen, damit ihre Wähler nicht erkannten, wie grausam und herzlos sie war.

Zunächst beauftragte sie den Jäger, das Kind in den Wald zu bringen und zu töten. Der Jäger weigerte sich und erklärte, er würde Mord ebenso wie Krieg und Auslandseinsätze der Armee ablehnen, also verlor er seinen Job und musste von da an auf der ARGE betteln gehen, wo er für einen Euro pro Stunde aufs Feld zum Spargelstechen geschickt wurde. Schließlich fand die Königin einen CDU-Wähler, der mutig genug war, das Kind zu töten und sich durch Subventionen für seine Firma bestechen ließ, mit denen er später ins Ausland abwandern und noch billiger produzieren konnte. Er brachte das Mädchen in den Wald, doch bevor er ihr den Dolch mit Elfenbeingriff (von einem gemetzten Elefanten aus Afrika) ins Herz stoßen konnte, lief es ihm weg und flüchtete in die Wildnis. Der Konservative fürchtete die Rache seiner

Regierung und tötete ein unschuldiges Reh, dem dadurch allerdings immerhin die Armut im Alter erspart blieb, um dessen Herz der Königin zu präsentieren. Die Königin verspeiste das Herz und bekam psychosomatische Beschwerden, weil sie Angst davor hatte, dass der Jäger als Mitwisser ihre Gräueltat verriet, um noch mehr Geld zu erpressen. Sie absolvierte eine Psychotherapie auf Privatrezept, überwies ihr Vermögen auf ein geheimes Konto in Liechtenstein und war von da an geheilt und zufrieden und noch viel böser.

Das Mädchen Schneewittchen irrte durch den Wald, auf der Suche nach Hilfe. Bei Rotkäppchens Großmutter konnte es nicht unterkommen, denn da hatte der Gerichtsvollzieher wegen hoher Schulden alle Betten mitgenommen. Rotkäppchens Mutter arbeitete bei LIDL und hatte daher keine Zeit und auch nicht genug Einkommen, um für zwei kleine Mädchen zu sorgen. Der böse Wolf hatte gerade sechs Geißlein verspeist, weil das Jugendamt wegen Stellenabbau und Personalnotstand nicht dazu in der Lage gewesen war, sich um die Geißlein zu kümmern, während Mutter Geißlein unbezahlte Überstunden arbeitete, um ihre Brut zu ernähren und Betreuungsplätze im Wald rar und nicht bezahlbar waren. Aus diesem Grund war der Wolf zu träge, um sich um ein sozialistisches Mädchen zu kümmern, aber er wäre vermutlich auch nicht der Richtige dafür gewesen, weil er eingefleischter FDP-Wähler war und grundsätzlich für das Recht des Stärkeren im Wald plädierte. Dem tapferen Schneiderlein war das ALG II gekürzt worden, weil es sich geweigert hatte, zum siebten Mal ein Bewerbungstraining zu absolvieren. Der Froschkönig durfte Schneewittchen nicht einlassen, weil seine Frau, die Prinzessin eines anderen Landes, fürchtete, man würde ihr die goldene Kugel stehlen und den Spitzensteuersatz erhöhen. Das Rumpelstilzchen hatte wegen seiner Existenzangst den Verstand verloren. Dornröschen schließlich schlief die ganze Zeit, um nicht erkennen zu müssen, dass ihr Telefon abgehört, ihre Mails gelesen und bei den Kontrollbesuchen von der ARGE ein Protokoll über den Besuch mit sehr intimen und persönlichen Einzelheiten geführt wurde. Das Mädchen fand keinen, der ihm Hilfe gewähren konnte, da alle anderen entweder selbst in Not waren oder so reich, dass ihr Mitgefühl beim Scheffeln des Geldes verloren gegangen war.

Endlich erreichte Schneewittchen das Haus der sieben Zwerge, doch da war niemand, weil die Zwerge im Bergwerk schufteten, um die überteuerte Miete zahlen zu können. Es aß von einem der sieben Tellerchen, die da standen und legte sich in eins der Bettchen, wo es erschöpft in tiefen Schlaf fiel. Die Zwerge freuten sich über ihre neues Familienmitglied und nahmen es in ihre Reihen auf. Nun wurde es finanziell noch enger. Da die Zwerge genug verdienten, erhielt Schneewittchen aufgrund dieser Bedarfsgemeinschaft kein ALG II. Es suchte nach einem Job, den es im Wald nicht fand, es nahm eine Teilzeitarbeit an, die aber nicht genug einbrachte. Einige Zeit lang lief alles irgendwie, doch dann wurden die Löhne der Zwerge gekürzt und von da an gehörten sie zu den *Working poor*, die zusätzlich zu ihrem mickrigen Vollzeit-Einkommen ALG II beziehen mussten, um überhaupt überleben zu können. Schließlich machte das Bergwerk dicht, weil der Standort nicht mehr genug Gewinn für den Eigentümer abwarf und von da an wurde es wirklich hart für die Zwerge, die keinen Schulabschluss hatten, weil ihre Eltern sich die Schulbücher nicht hatten leisten können. Schneewittchen hatte zwar Abitur, aber keinen Ausbildungsplatz gefunden, weil es eine Frau war, der man unterstellte, sie würde womöglich schwanger werden, wenn man ihr einen Job gab.

Die Königin indes hatte durch den Verfassungsschutz in Erfahrung gebracht, dass Schneewittchen noch lebte. Sie durchdachte die Idee mit dem Gürtel und dem Apfel, um das Mädchen zu ersticken oder zu vergiften, aber das war ihr angesichts der bevorstehenden Bundestagswahl zu gefährlich. Also ließ sie sich etwas Subtileres einfallen: Sie förderte die privaten Zeitarbeitsfirmen staatlich und sorgte so dafür, dass alle Zwerge nach kurzer Zeit der Arbeitssuche depressiv wurden, weil man sie wie wertlose Objekte behandelte. Die Zeitarbeitsfirmen vermittelten den Zwergen allerdings neue Jobs, damit sie von deren Einkommen auch leben konnten. Die Zwerge mussten nun noch härter für noch weniger Geld arbeiten. Dann

setzte die Königin das Rentenalter hinauf, sodass die Zwerge, die schon ein staatliches Alter erreicht hatten, so lange schufteten, bis sie tot umfielen und der Staat der Königin die Rente sparte.

Schneewittchen allerdings bekam am Tag der Beerdigung auf dem Gemeinschaftsrasen Besuch von einem reichen Prinzen, der das Mädchen mitnahm. Der Prinz war ein gemeiner Zuhälter, der das Mädchen auf den Strich schickte. Er hatte keine Konsequenzen deshalb zu befürchten, denn er war ein enger Freund der Königin, die sich an dem Schicksal des Kindes ergötzte und sich ärgerte, dass sie nicht gleich darauf gekommen war, Schneewittchen einem Menschenhändler zur Verfügung zu stellen. Schneewittchen konnte sich die Pille nicht leisten, wurde mehrfach von Freiern schwanger und sitzt seitdem daheim, weil die Betreuungsmöglichkeiten und die Arbeitsmarktsituation sich noch immer nicht gebessert haben. Sie wird eines Tages an Aids sterben, weil sie sich auch keine Kondome leisten kann, der Staat sie aber nicht für bedürftig hält.

Die böse Königin hat es sich zum Ziel gesetzt, ihr Land auch in der nächsten Wahlperiode unter die Fuchtel zu nehmen, gemeinsam mit Amerika Krieg zu führen, die Kommunisten durch Rufmord auszumerzen und alsbald eine feurige Rede im Fernsehen zu halten, in der sie über den Aufschwung im Land berichtet. Sie wurde letztes in einem freizügigen Abendkleid auf einer Feier gesehen, was wochenlang Hauptthema in den Medien war, damit die mal etwas anderes erzählen konnten, als immer nur über Katastrophen und Verbrechen zu berichten und die frustrierenden Arbeitslosenstatistiken zu zitieren.

Liebe Frau Doktor Merkel, meine Nichte war begeistert von diesem Märchen!

Ich hoffe, Ihnen gefällt es auch! Als treuer CDU-Wähler fand ich das Märchenerzählen sehr angenehm und ich werde es gewiss wieder tun. Beim nächsten Mal werde ich biblischer und berichte dann von den Sieben Plagen Deutschlands, die das Ende der Welt einläuten. Keine Sorge, wie überall stehen Sie auch bei den Plagen dieses Landes auf Platz eins! Das werde ich nicht vergessen! Allerdings fragte mich meine Nichte noch etwas, auf das ich keine Antwort wusste:

Was macht die Königin, wenn sich das unterdrückte Volk im Wald zusammentut und ihren Palast in revolutionärer Absicht stürmt? Vielleicht können Sie mir das sagen? Nachdem nun in vier Länderparlamenten die Linken rumhocken, wird es doch ganz gewiss schon einen Notfallplan für die Regierung geben, für den Fall, dass das Volk erkennt, wie unmenschlich es behandelt wird und protestierend aufbegehrt?

Ihr glühender Anhänger
Gustav